

IN KÜRZE

BERLIN

Kardinal wechselt Generalvikar aus

Berlins Kardinal Georg Sterzinsky ordnet die Spitze seiner Verwaltung neu. Der seit drei Jahren amtierende Generalvikar Peter Wehr (42) wird durch Pfarrer Ronald Rother (60) abgelöst. Wehr werde als Seelsorger für die deutschsprachigen Katholiken nach Washington D.C. gehen, teilte das Erzbistum mit. Über eine Ablösung war spekuliert worden, seit Sterzinsky seinen bisherigen Stellvertreter bei der Neubesetzung von zwei Sitzen im Metropolitankapitel nicht berücksichtigt hatte.

PEKING

Bischof und ein Priester verschwunden

Ein chinesischer Untergrundbischof und ein weiterer katholischer Priester sind nach Angaben aus Kirchenkreisen der Provinz Hebei „verschwunden“. Bischof Julius Jia Zhiguo von Zhengding sowie der Geistliche Placid Pei Ronggui seien von Mitgliedern des staatlichen Religionsbüros abgeholt worden, berichtete die katholische asiatische Nachrichtenagentur Ucanews. Über den Verbleib der beiden Priester sei bislang nichts bekannt.

MENSCHEN

„Man schneidet doch nicht die Wurzeln ab, aus denen wir entstanden sind.“

Johannes Paul II. zum Fehlen eines Hinweises auf das christliche Erbe in der Verfassung der Europäischen Union

Geistlicher Begleiter für Arbeiterjugend

Stephen Makinya (36), katholischer Theologe aus Tansania, ist einstimmig zum neuen Geistlichen Leiter der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) gewählt worden. Der aus Ostafrika stammende Mann lebt seit 1993 in Würzburg, wo er Theologie studiert hat, und betreibt zurzeit eine Promotion im Fach Christliche Sozialwissenschaft an der Frankfurter Jesuitenhochschule St. Georgen. Makinya ist verheiratet und hat zwei Kinder. Für seine neue Aufgabe wünscht sich der Theologe, dass er die CAJ für neue Beiträge zu einer gerechteren und solidarischen Gesellschaft gewinnen kann.



Bundespräsident ehrt Ökumeniker

Bundespräsident **Johannes Rau** wird auch während seiner letzten Amtstage seinem Ruf als öffentlicher Christ gerecht. In Berlin ehrte Rau zwei Streiter für die Einheit der Christen: Der Präsident des Päpstlichen Einheitsrats, Kardinal **Walter Kasper** und **Konrad Raiser**, von 1993 bis 2003 Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, erhielten das Bundesverdienstkreuz.



Von Gott kein Wort

Kritik und Zustimmung zum Verfassungstext der Europäischen Union

Berlin – Peter Altmaier ist nicht enttäuscht. Erstmals ist in einem europäischen Dokument das religiöse Erbe des Kontinents als gemeinsame Grundlage genannt. Dies sei neben anderen Punkten ein großartiges Ergebnis, mit dem er nicht gerechnet habe, sagte CDU-Politiker Altmaier nach Verabschiedung der neuen europäischen Verfassung in Brüssel im Gespräch mit dieser Zeitung.

Der katholische Bundestagsabgeordnete aus dem Saarland hatte im EU-Konvent für einen Gottesbezug gekämpft. Trotz der Niederlage – es wird keinen direkten Verweis auf das christliche Erbe und auch keine Anrufung Gottes nach Vorbild des deutschen Grundgesetzes in der EU-Verfassung geben – zieht Altmaier eine weitgehend positive Bilanz. Zum ersten Mal erkennt Europa die besondere Stellung der Kirchen an. In Artikel 51 ist geregelt, dass Arbeit, Organisation und Verfasstheit der Glaubensgemeinschaften in ihrer bestehenden Form garantiert werden. Das habe es so noch nicht gegeben, betont Altmaier. Auch die Verpflichtung der Organe der EU, mit den Kirchen in einen Dialog zu treten, habe jetzt Verfassungsrang.

Altmaier bedauert, dass der Gottesbezug nicht durchsetzbar gewesen ist, warnte aber zugleich davor, das Positive der Verfassung aus dem Blick zu verlieren. „Alle die sich engagiert haben und Aufrufe unterschrieben haben, müssen jetzt weitermachen“, forderte er, den Elan nicht erlahmen zu lassen. „Die Christen müssen jetzt aktiv für Europa erarbeiten und formulieren, was das christliche Erbe für sie bedeutet und was es für die Zukunft bringt.“

In das Tauziehen um den Gottesbezug hatten sich zuletzt auch Kardinal Lehmann und Bischof Huber mit einem Brief an Bundeskanzler Schröder eingeschaltet. Allen voran Frankreich hatte dagegen gestimmt. Altmaier

Aufwärts in Schlangenlinien: Treppe im Europäischen Parlament in Strassburg



setzt jetzt auf die konkreten politischen Fragen: „Das christliche Erbe muss lebendige Politik werden“, sagt er. Etwa im Bereich der Gentechnik ließe sich die Vorstellung vom christlichen Menschenbild konkretisieren.

Nach der Einigung der Staats- und Regierungschefs auf einen Verfassungstext hatte Papst Johannes Paul II. diesen scharf kritisiert: „Die Wurzeln aus denen man geboren wurde, darf man

nicht einfach abschneiden“, sagte er in Rom. Vertreter der großen Kirchen in Deutschland begrüßten den Verfassungstext als wichtigen „Schritt der europäischen Integration zur Sicherung des Friedens und zum Wohlergehen der Menschen“. Gleichzeitig bedauerten sie in einer Erklärung das Fehlen des Gottesbezuges und eines Hinweises auf die christlichen Wurzeln Europas. Bundeskanzler

Gerhard Schröder sagte zum Schluss des EU-Gipfels in Brüssel, er habe sich persönlich für eine Aufnahme des Gottesbezuges in die Verfassung eingesetzt. Schröder wörtlich: „Diejenigen, die das unbedingt aus ihrer Überzeugung wollen und für die das enorm was bedeutet – und da gibt es enorm viele Menschen – haben mehr Anspruch auf Toleranz als die anderen.“

Volker Resing

Papst bittet erneut um Verzeihung

Vatikanstadt (kna) – Papst Johannes Paul II. hat die Vergebungsbitte der katholischen Kirche für die Verfehlungen bei der Inquisition wiederholt. Die Kirche dürfe ihren Verkündigungsauftrag nicht mit Gewalt und Zwang, sondern allein mit der Kraft der Wahrheit erfüllen, schreibt der Papst in einer im Vatikan veröffentlichten Botschaft. Mit dieser inzwischen abgeschafften Institution solle sich die Kirche in einem Geist der Buße befassen. Sie müsse bereuen, dass sie in einigen Jahrhunderten Methoden der Intoleranz und der Gewalt im Dienst an der Wahrheit zugestimmt habe. Dieser Geist der Reue bringe den festen Vorsatz mit sich, künftig der Wahrheit in einer evangeliumsgemäßen Weise zu dienen, betonte Johannes Paul II. Der Papst wiederholte in der Botschaft die am 12. März 2000 öffentlich vorgetragene Vergebungsbitte. Anlass der neuen Papsterklärung war die Vorstellung des Bandes „La Inquisizione“ (Die Inquisition), der 30 Vorträge eines internationalen Historiker-Symposiums aus dem Jahr 1998 enthält.

Kompromiss begrüßt

Bonn (kna) – Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, begrüßt den Kompromiss der Parteien über das Zuwanderungsgesetz. Lehmann sprach von einem „wichtigen Sieg der Demokratie und der Zusammenarbeit über die politischen Grenzen hinaus“. Der Kardinal erinnerte daran, dass die Kirchen immer wieder etwas auf den Nachzug von Familienangehörigen oder auf die Einführung von Härtefall-Regelungen gedrängt hätten.

Die Glocke als „natürlicher“ Feind

Am 27. Juni ist Siebenschläfertag: Konrad Brockmann aus Osnabrück ist Deutschlands einziger Jäger des Nagetiers

Ein Hilferuf per Telefon könnte sich so anhören: „Unser Schlafzimmer ist unter dem Dachboden. Zurzeit tanzt – nach dem Krach zu urteilen – eine ganze Siebenschläferfamilie jede Nacht auf dem Dachboden. Was sollen wir tun? Man darf ja laut Gesetz den possierlichen Tierchen kein Haar krümmen.“ In solchen Fällen ist Konrad Brockmann gefragt. Von Mai bis Oktober bis zu drei Mal täglich. Der 53-jährige Osnabrücker ist der einzige Siebenschläferjäger Deutschlands.

Allerdings beschränkt sich das Einsatzgebiet fast nur auf Brockmanns Heimatstadt. Dort gibt es so viele Siebenschläfer wie sonst nirgendwo auf der Welt. Rang zwei belegt der Kaukasus. „Die Tiere treten in einer Population auf, die einmalig ist. Und das in einer Gegend, in der sie gar nicht heimisch sind. Laut Fachbuch sind sie in Norddeutschland vom Aussterben bedroht“, sagt Brockmann.

Aus dem Zoo weggelaufen

1955 wurden im damaligen Osnabrücker Heimattiergarten drei Siebenschläferpärchen gehalten. Ein Geschenk aus dem Harz. Doch die Tiere nagten sich durchs Gitter und suchten das Weite. Brockmann vermutet, dass es sich bei der ungewöhnlichen Population um die Nachkommen dieser Pärchen handelt.



Der Jäger und sein Fang: Konrad Brockmann zeigt einen Siebenschläfer.

Manchmal melden sich Handwerker, wenn sie Siebenschläfer auf Dachböden oder in Zwischendecken aufspüren. Oft aber auch Hausbesitzer, die schon seit Monaten vom Krach genervt sind. Brockmann warnt: „Keinen Siebenschläfer anfassen, auch wenn er possierlich aussieht. Mit seinem starken Gebiss beißt er sich leicht durch den Fingerknochen.“ Er selbst wendet einen „Spezialgriff im Nacken“ an.

Wird Konrad Brockmann gerufen, macht er sich mit Ausrüstung auf den Weg: Taschenlampe, Apfel, Banane und Falle.

Am nächsten Tag sitzt der Siebenschläfer satt gefressen und schlafend in der Falle. Der Jäger nimmt die gefangenen Tiere zunächst mit auf seinen Bauernhof nach Voxtrup und lässt sie dann in einem Waldstück zwischen Melle und Riemsloh frei. Er tötet sie nicht, weil sie unter Naturschutz stehen.

In Rom ein Leckerbissen

Das war im alten Rom noch anders. Dort galten die niedlichen Tierchen neben der Nachtigallenzunge als Leckerbissen. Sie wurden gezüchtet und gemästet.

In einigen Regionen Europas, beispielsweise in Gebieten Frankreichs oder Sloweniens, ist das heute noch so.

Wer Siebenschläfer im Haus hat, hat sieben Wochen lang Glück, sagt der Volksmund. Ob sich damit allerdings Leute beruhigen lassen, auf deren Dachboden sich mitunter bis zu 30 Siebenschläfer tummeln, bezweifelt Konrad Brockmann. Im Osnabrücker Zoo hat er im vorigen Jahr zwölf Siebenschläfer gefangen, im Museum am Schölerberg waren es 36 und in den Beschützenden Werkstätten acht. Vor ein paar Wochen ist

im Affenhaus der erste Siebenschläfer vorzeitig aufgewacht. „Weil es dort so warm ist“, vermutet Brockmann.

Siebenschläfer halten sich außerdem gern in Arztpraxen und Krankenhäusern auf. Der Geruch von Desinfektionsmitteln stört sie nicht. Vibrationen, verursacht zum Beispiel von Glockengeläut, schon eher. „In Kirchen werden Sie deshalb keinen Siebenschläfer finden“, sagt Brockmann. Marder dagegen fühlen sich dort wohl. Brockmann jagt sie auch im Osnabrücker Dom. Der 53-Jährige ist von Beruf Forstwirt und führt

nebenbei einen Schädlingsbekämpfungsbetrieb. Das heißt: Er kennt alle Krabbeltiere, von der Kakerlake über den Speckkäfer bis zum Katzenfloh, und natürlich die entsprechenden Gifte.

Ein zukunftssicherer Job

Spezialisiert hat Konrad Brockmann sich vor allem auf Ratten. Sogar die Tiergärten in Dortmund, Hannover und Rheine fordern ihn an, weil er Rattenfreiheit garantiert. „Ratten sind das Problem der Zukunft“, sagt Brockmann. „Anzahl und Resistenz nehmen zu. In Osnabrück

können wir von neun Wirkstoffen, die wir haben, sechs schon gar nicht mehr anwenden. Wir sind eben eine Wegwerfgesellschaft, von der die Ratte profitiert.“

Schädlingsbekämpfer – da rümpft so mancher die Nase. Aber Konrad Brockmann macht seine Arbeit gern. „Spätestens bei einer Ratte in der Küche sind die Leute froh, dass es mich gibt.“ Gibt es wirklich gar nichts, wovor er sich eckelt? Da muss er lachen. „Na ja, total verwahrloste Wohnungen, die möchte ich nicht oft so betreten.“

Anja Todt

HINTERGRUND

Vogelnistkästen und Reisighaufen. Marder, Iltisse und Eulen zählen zu seinen natürlichen Feinden.

Die sieben Schläfer

„Ist der Siebenschläfer nass, regnet's ohne Unterlass.“ Eigentlich kann der Siebenschläfer gar nichts fürs Wetter. Der Name geht auf eine Legende zurück, die Gregor von Tours (538-594) erstmals ins Lateinische übersetzte. So sollen im Jahr 251 nach Christus sieben junge Männer vor einer Christenverfolgung geflohen sein.

Sie versteckten sich in einer Höhle nahe der Stadt Ephesos (heute Türkei). Dort wurden sie von ihren Verfolgern gefunden und in die Höhle eingemauert. Dort schliefen sie fast 200 Jahre lang. Am 27. Juni 446 wurden sie entdeckt. Sie wachten auf, um den Glauben an die Auferstehung der Toten zu bezeugen, starben aber wenig später. Lange wurden die sieben Schläfer als Heilige verehrt. Der Siebenschläfertag, früher am 27. Juni gefeiert, ist heute nur noch als Lostag für das Wetter bekannt.